

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

21.9.1870 (No. 220)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 220.

Preis 1 fl. 38 kr. durch die Post bezogen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 21. September

Insertionsgebühr: Die gewöhnliche Zeitungs- oder deren Platz 3 Kreuzer.

1870.

Einladung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Oktober beginnende IV. Quartal von 1870 bitten wir die Bestellungen gefälligst rechtzeitig zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird. Man abonniert auswärts bei den betreffenden Postanstalten oder den Landpostboten; für die Stadt Karlsruhe und nächste Umgebung kann die Bestellung im Bureau der Expedition, Adlerstr. Nr. 20, Eck der Fähringer Straße, oder bei den Aussträgern gemacht werden. Den hiesigen verehrlichen Abonnenten, welche nicht ausdrücklich abbestellen, wird das Blatt als weiter abonniert für das neue Quartal nach wie vor zugetragen.

Der Preis des Blattes ist, durch die Post bezogen, vierteljährig 1 fl. 38 kr.; für Karlsruhe und die nächste Umgebung wie bisher. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ an.

Va der „Bad. Beobachter“ zu den verbreitetsten Blättern des Landes gehört, und in den weitesten Kreisen gelesen wird, empfiehlt derselbe sich zur Einrückung von Anzeigen aller Art. Die Einrückungsgebühr beträgt für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum drei Kreuzer. Größere und mehrmals wiederholte Inserate werden unter Gewährung eines angemessenen Rabatts angenommen.

Expedition des Bad. Beobachters.

Telegramme.

London, 18. Sept. Ein Mitglied der republikanischen Regierung ließ über London die Frage an den Kanzler des nordd. Bundes in Meaux richten: ob derselbe bereit sei, ihn zu Besprechungen in dem Hauptquartier des Königs von Preußen zu empfangen. Wir vernehmen, daß Favre vom Bundeskanzler auf demselben Wege eine zusage Antwort erhielt.

London, 19. Sept. Das auswärtige Amt gibt bekannt, daß während der letzten zehn Tage Bottschaften zwischen den kriegführenden Parteien von der Regierung durch Lord Lyons und Graf Bernstorff expediert worden sind. Favre habe den Beschluß gefaßt, sofort nach dem deutschen Hauptquartier abzugehen, jedoch seien noch keine Grundlagen für Unterhandlungen vereinbart. — Der britische Gesandte in Paris telegraphirt, daß der französische Minister des Auswärtigen die Blockade der Nordsee aufgehoben habe. Thiers ist nach Petersburg abgereist.

Unter dem 16. ging der „Times“ ein Telegramm aus Rheims zu, mittheilend eine Auslassung des in Rheims erscheinenden „Indépendant Rémois“, welche als vom Grafen Bismarck herrührend angesehen wird, und lautet: Die Gerüchte von Friedensverhandlungen entbehren allen Grundes. Die sogenannte Regierung in Paris, die keine Garantien ihres Bestandes bietet, scheint lieber den Kampf fortsetzen zu wollen, der indes jetzt ungleich sei, als das wahre Wohlergehen Frankreichs in Betracht zu ziehen.)

Verschiedenes.

Vom Oberrhein, 11. Sept. (A. Z.) Ich lese in mehreren Blättern, daß eine Stimme aus Offenburg die Schandthat eines Turko zu Straßburg, der den Kopf eines ermordeten Gefangenen herumtrug, läugnet. Darauf hin kann nur erwidert werden, daß die Thatsache durch zehn vereidigte Zeugen gerichtlich erhärtet worden ist, und deren noch weitere vorhanden sind.

Vor Straßburg (rechtes Rheinufer) vom 17. d. wird dem „Zeit. Journ.“ geschrieben: Der Kirchhof vor der Stadt ist jetzt vollständig unter Wasser gesetzt. Beim Abgraben der Erde fiel das Wasser in Straßburg derart, daß eine große Masse Fische von den Straßburgern gefangen werden konnten, die denselben sehr zu statten kamen. Theuere Luxuspfurde werden seit einigen Tagen geschlachtet und der Soldat erhält täglich ein halbes Pfund als Ration. — Beim Abbrennen des Theaters sind 200 Personen, meist weiblichen Geschlechtes, verbrannt (?), die in den unteren Räumen Schutz vor der Noth und Zudringlichkeit der Ruven und Turkos suchten und seit einigen Tagen ein elendes Dasein führten, bis sie endlich der Tod in dieser furchtbaren Gestalt erreichte. Auch viel Militär soll in den vielen nicht bombensicheren Räumen der Citadelle in den Flammen den Tod gefunden haben.

In den „Basler Nachr.“ wird geschrieben: Wie das ganze Schweizland, so hat auch Basel an dem Liebeswerke für die unglücklichen Bewohner Straßburgs seine Theilnahme ausgesprochen. Es heißt sodann weiter: „Unsere Vaterstadt soll

Paris, 18. Sept. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Rundschreiben Jules Favre's vom 17. Sept. anlässlich der Beschleunigung der Wahlen zur konstituierenden Versammlung. Das Rundschreiben besagt, die jetzige Regierung habe nach dem Sturz der kaiserlichen Regierung die gefährliche Aufgabe übernommen, das Vaterland zu vertheidigen. Sie könnte den Preußen keine Uneigennützigkeit zumuthen. Wir müssen mit dem Gefühl rechnen, daß die Größe ihrer Verluste eine Exaltation des Sieges erregte, allein uns unannehmbare Bedingungen auferlegen, würde heißen, den Krieg gewaltsam verlängern.

Man werfe der gegenwärtigen Regierung vor, daß sie Frankreich nicht gesetzlich repräsentire; deshalb sei die Constituanten einberufen worden. Dann sei es Frankreich, das sich vertheidige, das die Politik der Eroberung, der gewaltsamen Propaganda zurückweise, das nun sein eigener Herr bleiben will, um seine Kräfte zu entfalten und vereint mit den Nachbarn an den Fortschritten der Civilisation zu arbeiten, aber die Vernichtung würde es tausendmal der Entehrung vorziehen. Diejenigen, welche diesen Krieg herausgeschworen haben, geben vor, er sei der Wille des Landes gewesen. Dies ist falsch. Die Majorität des gesetzgebenden Körpers, aus dem persönlichen Regiment hervorgegangen, habe sich verpflichtet geglaubt, dem Willen der Regierung zu folgen. Jedermann wisse, daß Frankreich, frei befragt, gegen den Krieg gestimmt hätte. Frankreich müsse einen billigen Ersatz leisten, es sei verantwortlich, weil es die kaiserl. Regierung geduldet habe. Wollte man es aber vernichten, so würde es einen verzweifelten Widerstand leisten. Die Sympathien Europa's für Frankreich seien erwacht. Das Glück könne sich wenden.

Die Gesandten Oesterreichs und Englands, sowie der russische Geschäftsträger sind heute nach Tours gezogen und werden die Verbindung mit dem Minister des Aeußern aufrecht erhalten.

Paris, 19. Sept. Die Eisenbahn von Paris nach Havre ist durch Plänkler bei Conflans unterbrochen. — Die Blätter billigen das Rundschreiben Favre's.

Brüssel, 19. Sep. Pariser Meldungen zufolge verbreiten Cluseret und dessen Parteigenossen Manifeste, um eine Nebenregierung einzurichten. Die „Indépendance“ meldet, es herrsche unter den Bürgern große Besürchtung vor kommunistischen Umtrieben.

Karlsruhe, 18. Septbr. Die „Frankf. Ztg.“ bringt in ihrer Nummer vom Gestrigen einen Artikel: „Vom Rhein, von einem Spezialkorrespondenten“, in welchem sie von Gerüchten über den angeblichen Kommandowechsel zwischen General v. Werder und General v. Mantuffel spricht und erklärt, daß an dem ganzen Sagenschwebel kein wahres Wort sei. — Das glauben wir der „Frankf. Z.“ auf das Wort, aber nicht ihr allein, sondern wir können zu ihrer Beruhigung beifügen, daß

aber neben dem, was Christenpflicht ihr zu thun gebietet, auch wohl bedenken, wie nach dem großen Erdbeben von 1356 daselbst Straßburg unseren unglücklichen Voreltern mit Rath und That beigeprungen ist; damit nun alle unsere Bürger und Einwohner mit noch größerer Freudigkeit den Nachkommen jener freundlichen Helfer in der Noth ihren Dank beweisen, erlaubt sich der Einsender dieser Zeilen Nachstehendes aus Konrad Jusingers Berner-Chronik mitzutheilen:

Do man zalt von gottes geburt 1356 jar, uf S. Luz tag des heiligen ewangelisten, kam zu Basel ein großer erdbidem, und wart der am abent als stark, daß er die große stat mit dem münster, mit allen kirchen, clostern, türnen und allen hüsern niederwarf, und verdrubent bi tusend menschen. Und nach dem niderfallen gieng füre an, und bran ein halb jar an ein andern, und kam gar wenig guots darvon, dann das es alles verbran. Do wolent die von Basel ir stat hinter sich geruckt haben gen Sant Margarethen, dann das die von Straßburg und andern siten ihnen rieten, das si es under wegen ließen: dann die ste alle erbuttent sich inen in derselben not geträwe hilf zu tuon. Also hulstent inen die von Straßburg, von Freiburg im Brisgow, Colmar, Sletstatt, Müllhusen, Rünenburg, Rinsleben und ander ir stat rumen. Do hubent si wider an zu buwen.

Rheims, 9. Sept. (Nat.-Ztg.) Wir haben jetzt hier die ersten Dolmetscher der Armee gesehen, eine Einrichtung, welche der Gouverneur von Mainz getroffen haben soll. Es sind stattliche Männer in Kavalleristenuniform, welche auf dem linken Arm ein Blechschild mit der Inschrift: „Dolmetscher,

mir diesen Gerüchten niemals glaubten und sie deshalb den Lesern des „Bad. Beob.“ „zu signalisiren“, wie es der Herr Spezialkorrespondent gethan zu haben sich zum Verdienst rechnet, unterlassen haben. Nun soll aber die erstaunte Welt mit einer andern Lüge bedient werden, nämlich, daß diese Gerüchte wahrscheinlich (1 so ?) von „klerikaler“ Seite ausgestreut worden seien. Der Herr Korrespondent verlausulirt sich weiter: „Ob letzteres richtig ist, mag dahin gestellt bleiben; doch sind die Sympathien der badischen Ultramontanen mit den elsässischen bekannt.“ — Was soll das heißen? Jeder Unbefangene hat von Beginn des Krieges an die Wahrnehmung machen können, daß die ganze „klerikale“ Partei im Großherzogthum Baden keiner andern an acht patriotischer Gesinnung nachsteht, daß sie ihrer Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland jede andere Frage unterordnete und trotz fortgesetzter Angriffe mit größter Selbstverläugnung alle Polemik einstellte. — Die hervorragendsten Führer der ultramontanen Partei und der ganze Klerus gaben bei jedem Anlasse in Wort und opferfreudiger That ihrer Gesinnung Ausdruck. — Wozu also diese aus der Luft gegriffene Verdächtigung?

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Vermuthung aussprechen, daß die im Trüben fischenden Herren, welche solche Verläumdungen kolportiren, sich darüber ärgern, daß auch dem blödesten Auge nun klar geworden ist, wie eitel und hinsällig das Maxime sich erweist, es sei ein höheres Gebot der Politik, den Katholiken in Baden die Gleichstellung mit den katholischen Staatsbürgern in Preußen vorzuenthalten, weil die badischen Katholiken französische Sympathien hätten oder Deutschland sonst Gefahr drohten. — Der Krieg hat wie ein wohlthätiges Gewitter diese Nebel, welche dem schmutzigen Sumpfe gehässiger Intoleranz entstiegen, zertheilt, und die Wahrheit konstatirt, daß die katholische Partei in Baden eine acht patriotische ist. — Leute, welche trotzdem noch fortfahren, über die „klerikale“ Partei in Baden herzufallen, sie als vaterlandslose Menschen zu verdächtigen, können wir ganz getrost der Beurtheilung jedes anständigen Mannes überlassen. Man muß sie als Schwachköpfe bemitleiden oder als Lügner verachten.

Aus der Ortenau, 16. Septbr. Elsaß und Lothringen sind begreiflicherweise schon längere Zeit Gegenstand vielfacher Erörterungen in der Presse. Wir scheint, daß bei der ganzen Frage zwei Punkte besonders beachtet werden müssen, einmal die gegenwärtige Sachlage, und dann das historische Verhältniß von Elsaß und Lothringen. Die deutschen Waffen haben in kurzer Zeit Erfolge errungen, die in Wahrheit auch die kühnsten Hoffnungen zu Schanden machen. Ich darf wohl sagen, Deutschland erfüllt im Dienste der göttlichen Gerechtigkeit eine hohe Mission, und wir wollen hoffen, daß es sie treu erfüllt, und nach den Worten des weisen Solon „in Allem Maß zu halten“ weiß. Uebrigens gelten die harten Schläge nicht

Interprete“, tragen, und von denen einige die Vorhut, andere verschiedene Truppentheile begleiten.

Vom 22. Regiment wird der „Schles. Z.“ aus Rheims, 6. Sept., geschrieben: „Folgender origineller Witz ist gestern Nachmittag in der Stadt Rheims vorgekommen. Um 3 1/2 Uhr zog Se. Majestät der König Wilhelm in die Stadt ein. Das Publikum strömte, um den Geliebten und seinen Ministerpräsidenten, Herrn Grafen Bismarck, zu sehen, nach dem betreffenden Plage. Um 4 Uhr kommt der Büchsenmacher Groeger vom 2. Bataillon, Regiments Nr. 22, in das ihm angewiesene Quartier; vom Wirth befragt, wer er sei, antwortete er, er sei Büchsenmacher. Mein guter Wirth, der dies für Bismarck verstand, und den Herrn Grafen Bismarck vorher nicht gesehen hatte, glaubte, daß der hohe Herr ihm Besuch mache. Er fiel dem Büchsenmacher um den Hals, herzte und küßte ihn. Graf Bismarck mußte das schönste Stübchen beziehen und hatte ein vorzügliches Quartier.“

In der Wesermündung hat sich wieder ein Torpedo-Unglück ereignet, indem ein vom Varsenmeister nach vorher eingezogener Erkundigung im Dienste des Tonnenwesens ausgesandtes Boot einem Torpedo zu nahe kam. Es erfolgte die Explosion, wobei drei Leute des Bootes schwer verwundet und einer sofort getödtet wurde.

Die Genfer Blätter berichten, daß bei der Besteigung des Mont-Blanc wieder drei Reisende, zwei Amerikaner und ein Zetländer, verunglückt seien. Der eine derselben hatte die Vorsicht, in Chamounix am Abend vor der Besteigung des Gebirges sein Testament zu machen.

blos Napoleon III., sondern auch insbesondere dem geschichtlichen Frankreich. Wir müssen das sagen, so sehr wir auch alle Unglücklichen bemitleiden und ihre Leiden lindern möchten. Beide Länder waren rechtmäßig deutsch und sind uns nur entrissen worden durch die von Frankreich über 300 Jahre fortgesetzten ganz frevelhaften Angriffe auf Deutschland. Die Hauptverleurer, Richelieu u. A., jagten zwar und wollten es sich selbst einreden, ihr Kampf bezwecke blos, das übermächtige Haus Habsburg, das während dieser Zeit gerade an der Spitze Deutschlands stand, zum Wohle Europa's einzuschränken; allein in Wirklichkeit und Wahrheit galt dieser Kampf dem Ruine des römisch-deutschen Reiches, dessen hervorragende Stellung an Frankreich übergehen sollte und überging; es zerstörte dieser gottlose Angriff die politische und religiöse Einheit Deutschlands. Von Heinrich II. an, welcher durch die Verbindung mit Moriz von Sachsen, Metz, Tull und Werben bekam, ja schon früher, verband sich die französische Regierung mit allen Verräthern an Kaiser und Reich, säete durch List und Trug Zwietracht im deutschen Vaterlande, sparte weder Geld noch Waffen, wenn es Deutschlands Demüthigung, Deutschlands Zerfleischung galt. Das absolute Regiment brachte uns unter dem heuchlerischen Vorwande, die deutsche „Libertät“ zu wahren, die schwachvollste Knechtschaft und entriß uns räuberisch von unserem Eigenthum so viel als möglich. Dieselbe Heuchelei und Lüge blühte unter Napoleon III. noch in erhöhtem Maße, aber sie scheiterte an unserer patriotischen Haltung. Das geraubte Eigenthum wird, so hoffen wir, Deutschland wieder einverleibt und es unmittelbar unter die gemeinsame oberste deutsche Regierung gestellt werden. Die Bewohner von Elsaß und Lothringen werden sich gewiß bald bei ihren Stammgenossen wieder recht wohl befinden, wenn eine gerechte und weise Regierung ihre Eigenthümlichkeiten, namentlich auch ihre vollste religiöse Freiheit, was Frankreich fast durchgängig that, zu respektiren versteht. Gerade der Genus voller religiöser Freiheit, die leider bisher so Viele schmerzlich vermisten, hoffen auch wir unter den glücklichen Erfolgen unserer Opfer, unserer Kämpfe und Siege, wir hoffen sie zum Ruhme unserer deutschen Regierungen, zum Ruhme edler Fürsten, zum Wohle des edlen deutschen Volkes, für die Größe des Vaterlandes.

Berlin, 14. Sept. (A. Z.) In offiziellen Berliner Korrespondenzen wird jetzt bestätigt, was ich Ihnen schon bei Ausbruch des Krieges über die für uns so wohlwollende Haltung der russischen Regierung schrieb. Namentlich wird es dort dem Kabinete von St. Petersburg zum hohen Verdienst angerechnet, daß dasselbe durch den von ihm geübten Druck entscheidend auf die Neutralität von Dänemark, Schweden, Italien und Oesterreich eingewirkt habe. Natürlich hat sich Rußland zu diesem wichtigen Liebesdienste nur unter Voraussetzungen verstanden, deren Erfüllung ihm von unserer Seite leicht zugesichert werden konnte und ohne Zweifel auch zugesichert worden ist. Es war das die Voraussetzung, daß Preußen keinen das europäische Gleichgewicht störenden Frieden erstrebe. Man kann sicher sein, daß Preußen diese Voraussetzungen nicht täuschen, und sich der Zumuthungen erwehren wird, welche sich schon jetzt von gewisser Seite an den Bundeskanzler herandrängen. Das Verlangen nach Bildung einer zwölften preussischen Provinz aus den französischen Gebietsstücken des Elases und Lothringens und nach der gleichzeitigen Hereinziehung der Südstaaten in den Nordbund tritt immer deutlicher in gewissen Preßorganen auf. In unsern Regierungskreisen muß dieses Verlangen aber doch wenig Anklang finden, da die ministeriellen Blätter diese Forderungen absolut ignoriren, auch bis jetzt nicht einmal irgend welche Notiz von dem durch national-liberale Blätter verbreiteten und sicher grundlosen Gerüde genommen haben, wonach das bayerische Ministerium sich bereits für den Eintritt Bayerns in den Nordbund entschieden habe. Das Vertrauen auf eine rasche Beendigung des Krieges und auf einen dauerhaften Frieden stützt sich auch hauptsächlich auf eine Politik der Mäßigung auf Seiten Preußens. Und diesem Vertrauen ist es auch zu verdanken, wenn alle Nachrichten, welche bald Rußland, bald Oesterreich, bald England, bald sogar den Vereinigten Staaten von Nordamerika Einmischungsgelüste zuschrieben, sich als falsch erweisen.

Ueber den Gang der Verhandlungen zwischen den deutschen Regierungen hinsichtlich der deutschen Frage schreiben offizielle Korrespondenten von hier: „Es verlautet mit ziemlicher Sicherheit, daß zwischen den Regierungen des norddeutschen Bundes und denen der süddeutschen Staaten lebhaft über die Feststellung der politischen Erfolge des Kriegs unterhandelt worden ist und weiter unterhandelt wird. Zunächst herrscht vollste Uebereinstimmung in der beschlossenen Abwehr jeder fremden Vermittlung; sodann wird die Abzweigung von Elsaß und Lothringen als prinzipiell festgestellt erachtet, die Grenze, bis wohin Lothringen an Deutschland kommen soll, ist noch Gegenstand der Verhandlung. Es heißt ferner, Baden und Bayern wünschten keine Erweiterung ihrer Ländergebiete, dagegen hört

man nach dieser Richtung hin nichts über die Stellung Württembergs.“

Berlin, 17. Sept. Die „Zukunft“ sagt: „Gestern war das Gerücht hier verbreitet, der König werde von Rheims aus nach Berlin zurückkehren. Es müßten sehr ernste Gründe vorliegen, die zu dieser großen Erschwerung des diplomatischen Verkehrs und des Friedenswertes nöthigten, einer Erschwerung auch insofern, als, unseres Wissens, der Friedensschluß gegenwärtig in den Hauptquartieren lebhaftere Befürwortung findet, als dies hier der Fall sein würde. (Auch in der „Köln. V.-Z.“ wird das Gerücht der Rückkehr des Königs aus dem Hauptquartier mitgetheilt.)

Man schreibt der „Köln. V.-Z.“ von hier, 16. d., u. A.: die Friedensbedingungen würden nach der Einnahme von Paris an jene Repräsentation des Landes gestellt werden, welche als geeignet zur Eröffnung von Friedensunterhandlungen gefunden wird. „Das provisorische Regiment in Frankreich scheint sich einer richtigeren Würdigung der Sachlage zu nähern. Aus allen glaubwürdigen Mittheilungen geht hervor, daß es sich nur noch darum bewirbt, durch Vermittlung der neutralen Mächte die möglichst annehmbaren Friedensbedingungen zu erlangen, und daß es sich in Paris lediglich um einen Scheinwiderstand handelt.“

— **Dresden, 18. Sept.** Prinzessin Amalie, die Schwester des Königs, ist gestern Abend gestorben.

Leipzig, 17. Sept. Gestern Mittag 12 bis 1 1/2 Uhr fand die erste öffentliche Verhandlung vor dem hiesigen Bundesoberhandelsgericht unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Pape und unter Theilnahme von neun anderen Mitgliedern des Gerichtshofes statt. Als Advokaten fungirten die hierher übergesiedelten Bundesoberhandelsgerichts-Anwälte Justizrath Siegemann und Advokat Flügner. — Der Redakteur der ehemaligen „Sächsischen Zeitung“, Wilhelm Obermüller, ist aus Reudnitz, wo er auf Handgelöbniß internirt war, entwichen.

— **Hamburg, 19. Sept.** Der Senat publizirt folgenden Erlaß des General-Gouverneurs Vogel v. Falckenstein. Obschon die Blockade der Nordseehäfen durch den Abzug des französischen Nordseegeschwaders augenblicklich kraftlos geworden ist, gebietet die Fortdauer des Kriegeszustandes die Aufrechterhaltung der Sicherheitsmaßregeln, wie Entfernung der Schiffszeichen, der Leuchttürme, Unterhaltung gefahrbringender Hindernisse etc., worauf das schiffahrende Publikum aufmerksam gemacht wird.

— **Koblenz, 18. Sept.** Vorgeftern brachte man den Präfecten von Laon als Gefangenen auf die Feste Ehrenbreitstein. Bei der Katastrophe von Laon erlitt auch der Spezial-Korrespondent des „Fr. Journ.“ eine Quetschung, die ihn unfähig macht, seine Berichterstattung fortzusetzen.

München, 17. Sept. Die „Frkf. Ztg.“ bringt von hier 14. Sept. folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „... In dessen irren sich unsere Nationalliberalen sehr, wenn sie glaubten, Graf Bray würde jetzt nichts Eiligeres zu thun haben, als gehorsam ihren Winken das bayerische Staatsschiff sofort in den Hafen des Nordbundes steuern. Auch Ludwig II., mit so großer Orientierung er auch den König von Preußen als den Herzog der Deutschen feiert und so sehr ihm darum zu thun ist, die nationale Verbindung mit dem Norden wieder herzustellen, ist nichts weniger als geneigt, sich durch den Eintritt in den Nordbund zum Vasallen des siegreichen Königs von Preußen zu machen. Um allen derartigen Zumuthungen von vornherein zuvorzukommen, ist denn auch bereits auf besondere Anregung des Königs ein Verfassungsplan für einen neuen deutschen Bund oder Bundesstaat ausgearbeitet, welcher die Billigung des Grafen Bray gefunden hat und der in seinen Grundzügen bereits dem preussischen Kabinete mitgetheilt ist. Das Charakteristische an diesem Vorschlag ist, daß eine einem Parlament verantwortliche Bundesregierung verlangt wird, die ihren Sitz an einem neutralen Orte haben würde. Dieser neutrale Ort, zu dem Frankfurt a. M. vorge schlagen wird, würde in der Bundesregierung als Staat keine Vertretung finden; doch würden seine Bürger selbstverständlich zum Parlament wählen. Welche Aufnahme diese Vorschläge bei der preussischen Regierung gefunden haben oder finden werden, darüber bin ich im Augenblick noch nicht im Stande, Etwas zu sagen. Darüber, ob diese Anträge Beachtung finden werden, sind die Ansichten getheilt. Aber wir haben, meinte eine hochgestellte einflussreiche Persönlichkeit, doch unsere Pflicht gethan, und man kann uns, wenn sobald keine einheitliche deutsche Verfassung geschaffen werden sollte, keine Vorwürfe machen. Daß wir Bayern keine Partikularisten sind, haben wir durch unsere Haltung während des Krieges bewiesen und beweisen wir auf's Neue durch unsere Verfassungsvorschläge; aber eine Vasallenschaft Preußens als Lohn unserer Opfer zu erbitten, wird selbst ein Treitschke nicht von uns verlangen.“

Man schreibt dem „Frkf. Journal“ von hier 14. Septbr.: Auch die Reichstagsmitglieder Bennigsen und Lascker konferirten dieser Tage mit dem bayerischen Minister des Auswärtigen, wo sie sich gegenseitig über

die Grundzüge des Separatvertrags aussprachen, der zwischen Bayern und dem norddeutschen Bund zum Zwecke der Einigung Deutschlands geschlossen werden soll.

Der „N. C.“ schreibt von hier, 16. d.: In den nächsten Tagen erwartet man hier Hr. v. Delbrück, der auf seinem Wege aus dem Hauptquartier nach Berlin in München einige Zeit zu verweilen gedenkt, um sich mit den bayerischen Ministern über die Modalitäten einer Einigung von Nord- und Süddeutschland zu besprechen. — Bennigsen hatte auch eine längere Unterredung mit dem Kabinettschef des Königs, Ministerialrath Eisenhardt.

(Bennigsen, Forckenbeck, Lascker u. A. waren Montag, 19. d., auch in Karlsruhe, wo dieselben mit Lamey, Eckhard, Kiefer eine Zusammenkunft hatten.)

München, 19. Sept. (Frkf. Z.) Graf Tauffkirchen reist heute in das Hauptquartier des Königs von Preußen zurück. Eine Reise des Grafen nach Rom war nicht beabsichtigt.

□ **Wien, 18. Sept.** Der Kaiser hat heute Mittags eine Deputation des böhmischen Landtags empfangen, welche eine Adresse der Majorität überreichte. Dem Vernehmen nach wurde die Deputation unter Betonung des Verfassungsstandpunktes und unter Hinweisung auf das kaiserliche Reskript neuerdings zur Vornahme der Reichsrathswahlen aufgefordert.

Der „Nhr. Z.“ wird von hier 16. d. geschrieben: Oesterreich hat sich entschlossen, der gegenwärtigen Phase der römischen Frage gegenüber vollständig zuwartend zu bleiben. Die italienische Regierung hat die Billigung seiner Aktion, der päpstliche Stuhl die Mißbilligung derselben zu erwirken versucht. Oesterreich hat einfach erklärt, daß es keinen Anlaß habe, eine Verantwortlichkeit zu theilen, die ausschließlich Italien und Rom zu tragen habe.

— **Wien, 18. Sept.** Abgeordnetenhaus. Die neu eingetretenen Mitglieder, worunter die Tyroler, leisteten die Angelobung. Abg. Rechbauer beantragt die Vertagung der Wahl des Präsidiums und motivirt den Antrag mit den parlamentarischen Rücksichten gegenüber den Abgeordneten Böhmens und der Loyalität gegen die Krone. Abg. Grocholski befreitet die Argumente Rechbauer's, für dessen Antrag bei der namentlichen Abstimmung sich eine schwache Majorität ergibt. Da die Abstimmungsaufzeichnungen variiren, entsteht eine lange Debatte darüber, ob eine nochmalige Abstimmung zu erfolgen habe oder nicht. Die Nationalen verlangen nochmalige Abstimmung. Der Präsident entscheidet, indem er die bereits erfolgte Abstimmung laut kontrollirt. Hiernach ist der Antrag Rechbauer's mit 67 gegen 66 Stimmen angenommen. Die Minister Petrino und Stremayr stimmen dagegen. Sturm beantragt Vertagung bis zum 3. Oktober, Grocholski bis morgen. Der Antrag Sturms wird mit 66 gegen 65 Stimmen verworfen.

Wir stehen vor einer akuten Verfassungskrisis; die Dezembristen, im Reichsrath in der Minorität, wollen die Konstituierung durch Wegbleiben vereiteln. Gut; sie mögen gehen; ihre Uhr ist abgelaufen. Die „Morgenpost“ sagt etwas, was viele Leute längst gedacht haben: Die Partei Gistra-Herbst wirkt für die Auslieferung der habsburg-lothringischen Monarchie an die Politik Preußens.

Beust scheint zu fallen mit der Dezemberversaffung. Die „Wehrzeitung“ sieht das als unzweifelhaft an. Andraffy würde ihn ersetzen und General von Möring cisleithanischer Ministerpräsident werden.

Auf jeden Fall sind die jetzigen Verfassungszustände Westösterreichs unhaltbar.

Ausland.

Paris, 18. Sept. Die Mehrzahl der fremden Botschafter und Minister in Paris ist heute früh in Tours angekommen, insbesondere die Botschafter von Oesterreich, Rußland und England.

Die Rüstungen dauern überall fort. In Tours und Umgebung stehen 25,000 bewaffnete Leute. Die Freiwilligen sind von Tours nach dem Norden abgegangen. Von Paris in Tours angekommene Reisende sagen, die Gehölze von Chamart und Meudon seien von 80,000 Franzosen unter Kommando des Generals Ducrot besetzt. Vor Jory hatte ein Gefecht zwischen den Preußen und drei Regimentern Linie, einigen Bataillonen der Mobilen und einer Batterie statt. Am Donnerstag wurde Toul neuerdings bombardirt.

Alle Journale erwähnen des preussischen „Mittheilung“ an die Journale von Rheims und protestiren energisch gegen diesen Versuch Preußens, in den inneren Angelegenheiten Frankreichs zu interveniren.

□ **Florenz, 18. Sept. (W. B.)** Dem Vernehmen nach soll demnächst die Kammer einberufen werden, um das Budget zu bewilligen, das Plebiszit der Römer entgegenzunehmen und eventuell die Uebertragung der Hauptstadt nach Rom zu genehmigen. Offiziell wird gemeldet, daß die feindlichen Truppen Viktor Emanuels am 16. d. Belletri besetzten. Die Divisionen Angioletti und Vigio wenden sich gegen Rom.

Die Festung Paris.

(Fortsetzung.)

Zwischen den Zusammenflüssen der Marne und Seine mit der schiffbaren Seine, inmitten einer weiten Ebene der vormaligen Provinz Ile de France gelegen, in welcher sich die das Thal- ufer der Seine begrenzenden Höhen des Montmartre (394'), von Belleville (311'), Montmartre und Charonne diesseits der hier 80 Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen Seine und die etwas entfernteren außerhalb des Stadtgebietes liegenden Höhen des Mont Valerien (495') von St. Cloud (306'), Sedres, Meudon und Issy auf dem andern Ufer erheben, ist die Stadt durch den in einem Bogen von Osten nach Westen fließenden und abwechselnd zwischen 2-300' breiten Strom in zwei ungleiche Hälften getheilt. Der nördliche Theil ist der größere, und 21 Brücken vermitteln den beiderseitigen Verkehr. Die Gestalt der Stadt läßt sich mit einem auf der rechten Seite etwas eingebückten Oval vergleichen, dessen längster Durchmesser $1\frac{1}{2}$ Meilen beträgt.

Paris zählte nach dem Censur von 1868, 1,825,274 Einwohner in etwa 90,000 Häusern, also über 200,000 Einwohner mehr, als die Gesamtbevölkerung des Königreichs Dänemark, und übersteigt die Bevölkerung des Königreichs Württemberg noch um beiläufig 80,000 Personen. Der Flächenraum, den das Stadtgebiet einnimmt, beträgt 780 Hektaren, d. i. 1,42 Q.M., und ihr Umfang 34 Kilometer, d. i. 4,6 Meilen oder $7\frac{1}{2}$ Wegstunden, also einen starken Tagemarsch.

Lassen wir unsern Blick über die nächste Umgebung der Residenzstadt hinausdriften, so sehen wir fast nichts Anderes als eine ununterbrochene Fortsetzung derselben, und wir zählen in der Entfernung von nur einer halben Meile außerhalb des Reichthums von Paris nicht weniger denn 40 Dörfern, darunter die durch ihre alte Benediktiner-Abtei berühmte Stadt St. Denis mit 26,117 Einwohnern, das bekannte Neuilly mit 17,545 Einw., Courbevoie mit 9,862 Einw., Puteaux mit 9,428 Einw., Cligny mit 13,666 Einw., Boulogne mit 17,343 Einw., St. Cloud mit 5248 Einw., Sedres, Kaiserl. Porzellanfabrik, mit 6754 Einw., Arcueil mit 5024 Einw., Jory mit 10,199 Einw., Charenton mit 6190 Einw., Vincennes mit 14,573 Einw., Montreuil mit 9235 Einw., das berühmte Pantin mit 8563 Einw., Aubervilliers mit 9240 Einw. u. s. w., so daß wir nach ungefähre Schätzung schon in diesem Umkreis weitere 200,000 Bewohner zählen. Darüber hinaus, in der Entfernung von nur $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Enceinte liegen Versailles mit 44,021 Einw., St. Germain mit 17,478 Einw., Argenteuil mit 8176 Einw. und andere große Orte, und man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die ganze Gegend auf 6 Meilen im Umkreis von Paris mit staubewohnten Dörfern, Schlössern, Landhäusern und Gärten wie beläuft ist. Zahlreiche Eisenbahnen aus allen Richtungen der Windrose, von denen sich kurz vor Paris oft mehrere zu einem Strang vereinigen, und herrliche Chaussees zeigen überall schon von weitem den Weg nach dem Centrum Frankreichs.

Paris ist seit dem Jahre 1841 unter der Regierung Ludwig Philipp und hauptsächlich auf Anregung seines damaligen Ministerpräsidenten Thiers in eine Festung umgewandelt. Eine Einnahme von Paris, wie in den Jahren 1814 und 1815 durch die Verbündeten, sollte in Zukunft nicht mehr möglich sein. Das war wenigstens der offizielle Vorwand. Gewissermaßen eine Ergänzung der Festungswerke ist es zu nennen, seit mit dem Regierungsantritt Napoleons III. durch seinen Präfecten Haugmann ein planmäßiger, jetzt fast vollendeter Umbau der inneren Stadt begann. Denn, wenn auch ohne weiteres zugegeben werden muß, daß diese Maßregel zur Verschönerung und Gesundheitsverbesserung der Hauptstadt ganz außerordentlich beigetragen hat, so läßt sich doch ebenso wenig leugnen — und ein Blick auf die langen schnurgeraden Straßen und neuen Plätze mit den an strategisch wichtigen Punkten angebrachten großen und festen Kasernen läßt es sofort erkennen — daß dem ebenso gut eine politische Sicherheitsmaßregel zu Grunde gelegen hat. (Schluß f.)

Vom Kriege.

Es erhalten sich Gerüchte über Unterhandlungen wegen der Uebergabe Straßburgs. Inzwischen währt die Beschießung der Werke mit anhaltender Heftigkeit fort. Der „Spez. Kor.“ der „Chr. Ztg.“ schreibt aus Mundolsheim vom 17. d.:

Je mehr die Dinge sich ihrer Entscheidung nähern, desto unausgesetzter und furchtbarer wütht der Geschüßkampf um die Stadt. Für Leute mit zarten Ohren ist es zur Zeit nicht gerathen, sich den Parallelen zu nähern; ich glaube heute Morgen zu Schiltigheim mehr als einmal, taub geworden zu sein. Zuweilen meint man nicht zweifeln zu dürfen, daß man auf das donnerartige Aufschlagen unserer Projektile hin das Geräusch zusammenstürzender Mauerwerks höre. In voriger Nacht und heute Morgen hat der Feind mit großer Lebhaftigkeit geantwortet und uns namentlich eine Menge Schrapnels zugesandt; doch haben wir nur wenige verwundet. Wie gewöhnlich ermattete das feindliche Feuer späterhin.

Vom 18. Morgens schreibt derselbe:

Heftigste Fortdauer der Beschießung. Heute Nacht ist der Feldtelegraph bis in die dritte Parallele vorgeführt worden, und sind nunmehr sämtliche Angriffs- werke unter sich durch denselben verbunden.

Vorgestern sind die unter dem Befehle von General Keller stehenden Truppen auch in Mülhausen eingerückt. Widerstand wurde nicht versucht. Das ganze Elsaß, mit Ausnahme des Bezirks Belfort und der Plätze Straßburg, Schlettstadt und Neubreisach, steht jetzt unter dem Einflusse unserer Waffen. Weiter nach Süden vorzugehen wird zunächst nicht beabsichtigt, und befindet sich demgemäß die Hauptmasse der dorthin entsendeten Truppen bereits auf dem Rückmarsche.

Bei dem Gefecht auf der Sporeninsel sind auf unserer Seite drei Soldaten todt geblieben. Ueber dieses Gefecht wird der „L. Z.“ aus Kork vom 16. geschrieben: Gestern Nachmittag fand auf der sog. Sporeninsel, welche durch den kleinen Rhein gebildet wird, ein Gefecht statt. Die Franzosen, 1600 Mann, machten einen Ausfall, um die Errichtung einer Batterie zu hindern. Nur 400 Mann bad. Truppen standen ihnen zuerst

gegenüber, im Laufe des Gefechts kamen aber Preußen herbei, und die Franzosen wurden mit bedeutendem Verlust, auch an Gefangenen, in die Festung zurückgeworfen.

Der „N. B. L. Z.“ wird aus Offenburg vom 17. Sept. Nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr geschrieben:

Die Mörser arbeiten um Straßburg in gewohnter Weise. Die Stadt brannte im Laufe des Nachmittags wieder an drei Stellen. Im Augenblick bemerkt man eine ungeheure Brandstätte südlich vom Münster. Daß der Korrespondent der „Chr. Ztg.“ die tagtäglichen Brandstätten nicht sieht, kommt mir sonderbar vor. Ueber die Katastrophe von Laon bringt der preuß. „Staatsanzeiger“ folgenden Bericht:

Meldung der 6. Kavallerie-Division. Laon, den 9. September 1870, Mittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Lieutenant v. Rohr mit einem Zuge des Ulanenregiments Nr. 15 hatte am gestrigen Tage den Kommandanten der Citadelle von Laon zur Kapitulation aufgefordert und hierauf der Kommandant sich bis Nachmittag 4 Uhr Bedenkzeit ausgebeten. Als diese Meldung der Division zugeing, wurde der Oberst v. Alvensleben mit der 15. Kavalleriebrigade und der reitenden Batterie nach Laon gesandt mit einer diesseits aufgestellten Kapitulationsverhandlung. Dem Oberst v. Alvensleben gegenüber machte der Kommandant wieder Schwierigkeiten und hat sich endlich eine neue Bedenkzeit bis heute früh 9 Uhr aus. Das Jägerbataillon Nr. 4 war gestern noch nach Eppes herangezogen und eine Batterie des 4. Korps in St. Quentin eingetroffen. Heute früh 6 Uhr brach die 14. Kavalleriebrigade und die zweite reitende Batterie ebenfalls nach Laon auf. In Eppes angekommen meldete Oberst v. Alvensleben, daß die Kapitulation abgeschlossen sei und die Citadelle mit allen Truppen und Armeematerial um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr an die Division übergeben werden würde. Die Division rückte in Laon ein, die beiden Batterien fuhrten vor der Stadt auf. Neben denselben formirte sich die 14. Kavalleriebrigade; die 15. hatte alle Straßen um Laon gestern schon besetzt und blieb in ihrer Stellung. Das Jägerbataillon ließ eine Kompanie in den Vorstädten zur Besetzung derselben, zwei Kompanien marschirten auf dem Marktplatz von Laon auf und besetzten alle Ausgänge; die vierte Kompanie marschirte mit dem Divisionsstabe und den beiden Brigadestäben nach der Citadelle. Der Intendanturvorstand der Division und der Hauptmann Mann der reitenden Batterie kamen ebenfalls mit, Ersterer zur Uebernahme der Vorräthe, Letzterer zur Uebernahme der Festungsgeschütze und des Armeematerials. Am Eingange der Citadelle stand eine Wache der Mobilgarde, welche sofort durch eine Sektion Jäger abgelöst wurde. Auf dem Hofe der Citadelle stand die Garnison der Citadelle, bestehend aus circa 2000 Mann Mobilgarde und einem Zug Linieninfanterie des 55. Regiments. Die Kapitulation erfolgte auf Grundlage der Kapitulation von Sedan. Sämmtliche Offiziere, welche ihr Ehrenwort gaben, nicht mehr gegen Deutschland zu sechten, wurden entlassen. Die Waffen wurden niedergelegt und die Mobilgarde, nachdem sie ebenfalls verpflichtet war, nicht mehr gegen Deutschland zu sechten, wurde ebenfalls entlassen, die Sektion Linieninfanterie dagegen unter Eskorte nach der Stadt abgeführt. Ein großer Theil der Offiziere, sowie der französische Kommandant blieben noch im Hof der Citadelle zurück, als, nachdem der letzte Mann der Mobilgarde das Thor der Citadelle passirt hatte, kurz hintereinander zwei furchtbare Detonationen erfolgten. Das Pulvermagazin, auf das wahrscheinlich sämmtliche Bomben und Granaten gebracht waren, sowie alle Patronen und wahrscheinlich noch eine Mine gingen in die Luft. Das Magazin steht oder stand vielmehr am Rande des Hofes der Citadelle. Alle im Hofe der Citadelle anwesenden Personen, sowie die darin aufgestellte Kompanie Jäger wurden unter Schutt und Trümmern beinahe begraben. Die Bomben und umherfliegenden Steine und Mauerwerk flogen in die Stadt, die Vorstädte, und weit darüber hinaus. Die Verwüstung war eine furchtbare. Fast alle im Hofe der Citadelle anwesenden Personen wurden theils getödtet, theils leichter oder schwerer verletzt. Die Hälfte der Kompanie Jäger liegt verstümmelt auf dem Platze. Alle Verluste sind im Augenblicke noch nicht zu übersehen. So weit bis jetzt bekannt, ist von Offizieren nur todt der Hauptmann Mann der reitenden Batterie des 4. Korps. Verwundet sind Unterzeichneter durch eine Kontusion des rechten Oberschenkels, Oberst Graf Gröben durch mehrere Kontusionen am Kopfe und Körper, Major v. Schönfels Kontusion am Backen und den Beinen, Rittmeister v. Treslow am Kopfe, Lieutenant Graf Roß (noch unbekannt), Lieutenant Krause vom 16. Husarenregiment Kontusionen an beiden Beinen, Divisionspfarrer Dietrich Kontusion an der Brust.

Wilhelm, Herzog von Mecklenburg.

Bemerkung. Einem weiteren Bericht zufolge sind von der 4. Kompanie des Jägerbataillons Nr. 4 50 Mann todt, 45 theils schwer verwundet, von den Mobilgarden circa 10-12 Offiziere verletzt. In der Citadelle wurden 23 Geschütze und eine größere Anzahl von Gewehren vorgefunden.

Ein zur Linie kommandirter preuß. Landwehrhauptmann schreibt aus Gravelotte (bei Metz):

Ich habe in Folge des großen Verlustes an Offizieren zweimal die Aufgabe gehabt, an Hauptmanns Stelle meine Kompanie in's Feuer zu führen. Das Gemethel ist entsetzlich und die Anstrengungen sind fast unmenschlich. Wir sind am 16. Aug. von früh 5 Uhr bis Mittags um 2 Uhr marschirt, und als wir uns eben zum Rendezvous setzten, hörten wir fernen Kanonendonner. Sofort brachen wir wieder auf, um nach vier Stunden förmlich zu rennen und dann an der Schlacht Theil zu nehmen. Nach Beendigung derselben erhielt ich den Befehl, mit 2 Kompanien, soweit es bei Mondschein möglich war, die Gefallenen zu sammeln. Am 18. Aug. war das 72. Regiment dasjenige, welches durch falsche Schwenkung oder Gott weiß was, in einem Engpasse das Feuer der Franzosen und Preußen zugleich auszuhalten hatte. Die Leute heulten und schrien, einer stürzte über den anderen, dabei gingen die Gewehre los und trafen natürlich die eigenen Vorderleute. Ich kann Gott gar nicht genug danken, daß ich durchgekommen bin. Dabei verbreitet sich jetzt die Nachricht unter uns, daß der Epphus in Metz ausgebrochen ist. Wir exerziren daher im Vivoual von Gravelotte unausgesetzt, damit das Blut unserer Leute in der nöthigen Wallung erhalten wird und nicht so leicht den Krankheitsstoff in sich aufnimmt, der durch die nassen Quartiere und durch das schlechte unregelmäßige Essen nur Nahrung findet. Dies wäre natürlich der ärgste Feind, vor dem es keinen Schutz gibt und der ja auch 1866 die meisten Opfer gefordert hat. Wir legen unser Leben in Gottes Hand.

Karlsruhe, 19. Sept. Der heute erschienene Staatsanzeiger Nr. 25 enthält (außer Personennachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern: a) die Uebersicht über den Zustand der Generalmittelenkasse im Rechnungsjahr 1869 betreffend. b) Die Ernennung der Bezirksräthe betreffend. An Stelle des in Folge seines Bezuges aus dem Bezirksrathe für den Amtsbezirk Mühlheim austretenden Bürgermeisters Alal von Malsburg wird auf Grund der Vorschlagsliste der Kreisversammlung Altbürgermeisters Sebastian Eckert von Niederweiler für den Rest der Amtsdauer des Ausgetretenen, das ist bis zum 1. März 1871, als Mitglied des dortigen Bezirksraths ernannt. 2) Des Handelsministeriums: die Errichtung von Telegraphenstationen in Rothweil und Herbolzheim betreffend. 3) Des Finanzministeriums: die Staatsprüfung der Kammerkandidaten betreffend. (Beginn den 7. Nov.)

Karlsruhe, 19. Sept. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 64 enthält folgende Verordnung. Maßregeln gegen die Kinderpest betreffend: Auf Grund höchster Entschließung aus Großh. Staatsministerium vom Heutigen wird unter Hinweisung auf § 82 des Polizeistrafgesetzbuches verordnet, daß die Ausübung thierärztlicher Verrichtungen in den Gemeinden, welche in die behufs Bekämpfung der Kinderpest gemäß der Verordnung vom 22. Mai 1867 Ziffer X. jeweils festgestellten Seuche-Grenzbezirke fallen, nur den von dem Großh. Obermedizinalrath befähigt erklärten Thierärzten zustehe. Karlsruhe, 18. Septbr. 1870. — Großh. Ministerium des Innern. — Jolly.

Karlsruhe, 17. Sept. Nachdem der königl. preuß. Geh. Oberregierungs Rath Hr. Olberg, welchen zu ersetzen Hr. Geh. Referendar Regenauer von hier berufen war, neueren Bestimmungen zufolge in Nancy die ihm bisher übertragenen Geschäfte fortführen soll, ist Hr. Geh. Referendar Regenauer wieder hierher zurückgekehrt. Ein Theil des ihm beigegebenen diesseitigen Personals ist jedoch zur Dienstleistung bei der in's Leben tretenden deutschen Steuerverwaltung in Lothringen verblieben. (Chr. Ztg.)

Mannheim, 18. Sept. Die hier domicilirte „Rheinische Kreditbank“ hat Hrn. Karl Funch, früher längere Zeit hindurch Procuratör der Diskontogesellschaft, zum ersten Direktor ernannt.

Kehl, 18. Sept. Gestern Nachmittag fand in Straßburg wieder einmal eine heftige Feuersbrunst statt. Ein abermaliger Ausfall der Franzosen auf die Sporeninsel wurde gestern Abend abermals zurückgewiesen und zwar von Truppen des bad. 3. und 6. Infanterieregiments. Die Kanonade dauert ununterbrochen fort. (L. Z.)

△ Aus der Saar, 15. Sept. Die Bewohner von Bräunlingen haben ihre Begeisterung für das Wohl des Vaterlandes und seiner Söhne in herrlicher Weise bekundet. Sie ließen bis jetzt schon den Soldaten und den Frauen, deren Männer auf dem Schlachtfelde sich befinden, eine Unterstützung von 544 fl. zukommen. Ueberdies haben sie 150 fl. und 5 große Kisten, angefüllt mit Hemden, Leintücher und Leinwandstücken verschiedener Art, an das Komite Donauschingen eingeliefert. Ehre dem Vorstand und den Bewohnern dieser alten Stadt!

(Eingefandt.) Die „Chr. Ztg.“ schreibt im redaktionellen Theile: In der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Zeit 45, hierseits, sind die amtlichen Verlautbarungen aufgelegt und kann Jedermann unentgeltlich davon Einsicht nehmen. Eine derartige Liste ist durch das hiesige Postamt zu beziehen und würde eine Nachahmung dieser praktischen Einrichtung in unserer Stadt dankbar anerkannt werden.

Eine ausführliche Lebensbeschreibung des Kaisers Napoleon III. aus der Feder Max Rings wird in den nächsten Tagen unter dem Titel „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“ in der allgemeinen deutschen Verlagsanstalt in Berlin die Presse verlassen. Außer einem Spiegelbilde der Pariser Gesellschaft und ihrer sittlichen Entartung soll diese interessante Publikation bisher noch nirgends veröffentlichte Enthüllungen aus dem Privatleben des Kaisers, sowie der einflussreichsten Personen seiner Umgebung enthalten.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

Das Tochter-Pensionat der Kloster- und Lehrfrauen

dahier wird seinen Winterkursus mit dem 15. Oktober beginnen. Wie in andern ähnlichen Instituten erstreckt sich der Unterricht auf die deutsche und französische (für Liebhaber auch auf die englische) Sprache, auf Geographie, Rechnen, Zeichnen, Musik u. s. w., sowie auf die verschiedenen weiblichen Handarbeiten.

Die kirchliche Musikschule in Freiburg

beginnt am 3. Oktober ein neues Schuljahr. Lehrgegenstände sind: Religion, lateinische und französische Sprache, alle Realfächer; Orgelbaukunde; Harmonielehre, Contrapunkt und Fuge; Gesang, mit besonderer Berücksichtigung des gregorianischen Chorals, Violine, Klavier und Orgel.

Anmeldungen wollen rechtzeitig bei dem unterzeichneten Vorstände gemacht werden.

Freiburg, den 11. September 1870.

930.3.3.

J. Schweizer, Dompräbendar und Domkapellmeister.

Neuestes & von wunderbarem Erfolg gekröntes Kurverfahren.

Die Loh- & Inhalationskur

der Privatklinik zu Ruhla wurde in nachstehenden Krankheiten mit so auffälligen Erfolgen angewendet, daß es uns als Pflicht erscheint, sie zum Heil der Menschheit zu veröffentlichen:

- 1. Bei veralteten Magen- und Leberleiden, die jeder andern Behandlung Trotz boten;
2. Bei Gicht, Rheumatismus, Scropheln und Syphilis in wenig Tagen;
3. Bei Nieren- und Blasenleiden mit dem auffälligsten Resultate;
4. Bei Flechten, hartnäckigen Hautausschlägen, Krebsen, Geschwüren, Sommersprossen, Finnen und faulem Geruch aus dem Munde;

180 Zeugnisse der zahlreich Geheilten, die Alles vergebens brauchten, garantiren die großartigen Erfolge.

Auswärtige, die Ihr Leiden brieflich mittheilen, erhalten weitere Auskunft durch

Die Privatklinik zu Ruhla in Thüringen.

In der Buchdruckerei von J. Großmann in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 20, sind zu haben:

Rosenkranz-Zettel.

Allen Vorstehern von Rosenkranz-Vereinen, insbesondere den Hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung empfohlen; auf einem Bogen 15 Zettel für 15 Mitglieder eingerichtet.

- Ein Probefbogen gegen Einsendung von — fl. 3 kr. franko zugesendet.
Zehn Bogen " " " — fl. 24 kr. "
Hundert Bogen " " " 2 fl. 36 kr. "

Bauaccord-Begebung.

Der Neubau des Beneficiatshauses Maria Schray zu Pfullendorf ist auf dem Soumissionswege in Accordausführung zu begeben, und zwar die

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Maurerarbeiten 3119 fl. 49 kr., Steinbauerarbeiten 632 fl. 39 kr., Zimmermannsarbeiten 885 fl. 56 kr., etc.

Die zur Uebernahme des Ganzen oder einzelner Arbeiten lusttragende Unternehmer werden eingeladen, ihre schriftlichen, in Prozentätzen des Ueberschlages auszudrückenden Angebote längstens bis

Montag den 3. Oktober d. J.

versiegelt und mit der Bezeichnung „Soumissionsangebot“ versehen, portofrei bei katholischer Stiftungskommission Pfullendorf einzureichen, woselbst inzwischen Plan, Ueberschlag und Bedingungen aufgelegt sind.

Freiburg und Pfullendorf, den 19. September 1870.

Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungskommission.

Im Verlage von J. Schneider in Mannheim ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die neuen Maaße & Gewichte in Baden.

Das Gesetz vom 24. November 1869 nebst

Tabellen

zur bequemen Vergleichung der neuen Maaße und Gewichte des Großherzogthums mit den seitheiligen und mit denen anderer Staaten mit erklärenden Beispielen.

Herausgegeben von Dr. Louis Erich.

Zweite Auflage. gr. 8. geh. 15 kr. Nach auswärtig franco gegen Einsendung von 16 kr. in Briefmarken.

Bitte.

Von einem der Herren Divisions-Geistlichen unserer gr. bad. Truppen vor Straßburg erhalte ich die dringende Bitte um Zusendung katholischer Gebets-, Erbauungs- und Unterhaltungsbücher für die franken und verwundeten Soldaten in den dortigen Lazarethen.

In so manchem Hause stehen solche, oft ohne weitere Bemühung. Ich bin bereit, dieselben, wie auch Beiträge zu neuen Anschaffungen, in Empfang zu nehmen und an den Ort ihrer Bestimmung zu übermitteln.

Karlsruhe, 10. Sept. 1870.

Höll Erzbischöfl. Geistl. Rath und Oberstiftungsrath.

Institut Heidel. Lehr- & Erziehungs-Anstalt für Mädchen. Heidelberg. Großherzogthum Baden.

Die Zöglinge der Anstalt erhalten eine auf religiös-sittlicher Grundlage beruhende, geübte Erziehung. Gründlicher Unterricht in allen jenen Fächern, welche zu einer höheren Bildung erforderlich sind (namentlich die Erlangung völliger Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauch der deutschen, französischen und englischer Sprache).

Frau Dr. Lambeck Wwe. Plöck-Strasse 83.

Hauptübersicht der in die Listen des Nachweis-Bureaus aufgenommenen Verwundeten und Kranken.

Table with columns: Datum, Abgang, Zugang, Hauptbestand. Sub-columns for Verwundete and Kranke. Includes data for 19. September.

In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. September 1870 sind weiter eingegangen:

Durch Post- und Eisenbahn-Amtsverband L. Kem in Lauda von den Beamten und Bediensteten des groß. Post- und Eisenbahnamts Lauda 82 fl. Durch Gebr. Haas von W. Fels 15 fl. Fr. Lina Schridel 50 fl. Durch Bezirksrath Tritscheller: Samml. der Gem. Lenzkirch 1,008 fl. 30 kr. Durch Bürgermstr. Kuhn: Samml. der Gem. Döschweyer 10 fl. Durch Bürgermstr. Reinhardt: Samml. der Gem. Badenweiler 231 fl. Durch Bürgermstr. Herzog: Samml. der Gem. Weyer 14 fl. 20 kr. Durch Bürgermstr. Häusler: Samml. der Gem. Linfenheim 82 fl. Durch Gemeinder. Pfessinger: Samml. der Gem. Bühl 51 fl. 9 kr. Durch Amtsvorstand Osterstag: Samml. der Gem. Vorberg 119 fl. 38 kr. Durch Pfr. Beder: Sammlung der Gem. Ghrspäth bei Sinshelm 88 fl. Durch Bürgermstr. Weber: Sammlung der Gem. Weiertheim 61 fl. 36 kr. Samml. der Gem. Leopoldshafen 14 fl. Durch Pfr. Mles: Samml. der Gem. Holzen bei Randern 53 fl. 18 kr. Summa 1,830 fl. 31 kr.

Verloosungen.

Mailänder 10-Jr.-Loose. Ziehung am 16. September. Gezogene Serien: 1285 1889 6791 1277 und 79. Gewinne: Serie 1285 Nr. 74 30,000 Fr. Serie 1889 Nr. 2 1000 Fr. Serie 6791 Nr. 46 500 Fr.

Gestorben in Karlsruhe.

- 18. Sept. Karl, B.: Ladler Murf. 1 J. 8 M. 1 Z.
18. " Lucaris, B.: Hauptmann Graf von Leiningen. 1 M. 10 Z.
18. " Max Büßling, Soldat im kön. preuß. 82. Inf.-Reg. 25 J.
19. " Jean Baptist Escoffier, Soldat im kais. franz. 18. Inf.-Reg. 25 J.
19. " Caspar Rimbach, Soldat im königl. preuß. 8. westphälischen Inf.-Reg. Nr. 57. 27 J.
19. " Leopold, B.: Friseur Gßß. 2 M. 21 Z.
19. " Theodor Maier, Kaminfeger. 35 J.
20. " Crescentia Hugel, Haushälterin. 60 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 19. September.

Large table with multiple columns showing exchange rates and prices for various government securities and currencies. Includes sections for Staatspapiere, Wechsel-Cours, and Gold und Silber.

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.